

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 15 (1942-1943)

Heft: 1

Rubrik: Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von heute, doch standen immerhin auch damals schon siebzig oder achtzig hohe Fabrikschlote dort, und der kleine Fluß war im Vergleich mit dem meiner Heimat ein Proletarier, der schäbig zwischen Scherbenhaufen dahinkroch, und daß die weitere Umgebung der Stadt sehr schön war, davon merkten wir wenig, denn wir hatten immer nur kurze Ausgangszeiten, und auf den Hohenstaufen bin ich nur ein einziges Mal gekommen. O nein, dies Göppingen mißfiel mir durchaus, diese prosaische Fabrikstadt konnte sich mit meiner Heimat wahrlich nicht vergleichen, und wenn ich meinen Kameraden, die alle gleich mir in der Fremde und Gefangenschaft schmachteten, von Calw und vom dortigen Leben erzählte, dann trug ich die Farben dick auf und schuf Dichtungen der Sehnsucht und

der Renommierlust, für die niemand mich zur Rechenschaft ziehen konnte, denn ich war der einzige Calwer in unsrer Schule. Im übrigen waren fast alle Landschaften und Städte des Landes vertreten, in unserer Klasse saßen kaum sechs oder sieben Göppinger, alle anderen waren von weit her gekommen, um hier, auf dem bewährten Sprungbrett, den Anlauf zum Landexamen zu nehmen.

Das Sprungbrett bewährte sich denn auch bei unserer Klasse wie schon bei so vielen. Am Ende unsrer Göppinger Zeit waren wir eine stattliche Anzahl von Erfolgreichen, die das Examen bestanden hatten, und auch ich gehörte zu ihnen. Göppingen war nicht daran schuld, wenn nichts Rechtes aus mir geworden ist.

Kleine Beiträge

Meylan L.: Pour une école de la personne

Ein Beitrag zur Mittelschulreform

Die Kritik an unserer Mittelschule, ihren Lehrplänen, ihrer Stoffauswahl und ihrer Bildungsmethode wird immer eindringlicher. In der letzten Nummer der Erziehungs-Rundschau lasen wir zwei Vorträge von der staatl. Schulsynode Basel Stadt; ein weiterer Vortrag ist unter dem Titel: „Zu viel für den Kopf, zu wenig für das Herz“ von Dr. Guggenbühl in der Januarnummer 42 des „Schweizerspiegel“ abgedruckt. Von Schulfachleuten erschienen z. B.: ein Vortrag Guyers an der Jubiläumsfeier der Schulausstellung Basel (Autorreferat: „Unsere Erziehungs- und Bildungsaufgabe“ im Basler Schulblatt August 1941) und der Vortrag Freys vor der Aarg. Kantonal-Konferenz („Der Bildungsgedanke um die heutige Schule“, Verlag der AZ Presse, Aarau).

Einen ganz besonders wertvollen Beitrag zu dieser aufbauenden Kritik leistet der Direktor des Mädchengymnasiums Lausanne, Prof. L. Meylan in seiner Schrift: „Pour une école de la personne“ (Lib. Payot, Lausanne).

Die geistige Grundlage dieser Arbeit ist die personalistische Philosophie, die in der Schweiz besonders von Denis de Rougemont vertreten wird; (vergl. „Aufgabe und Selbstaufgabe der Schweiz“, Rascher Verlag Zürich). Sie ist leider in der deutschen Schweiz viel zu wenig bekannt. Meylan definiert die Person, dieses Hauptziel aller erzieherischen Tätigkeit, als „geistiges Universum, das autonom und gebunden ist“ d. h. die Person fühlt sich nur einer höheren Macht für ihre Berufung verantwortlich, weiß aber, daß diese Berufung nur in der Gemeinschaft zur Auswirkung kommen kann. Frei und gebunden zugleich ist die Person: sie bleibt sich selbst treu auch in der Gemeinschaft, ist aber in ihrer Tätigkeit auf diese angewiesen. Diese philosophische Richtung hat das Verdienst, den Blick wieder auf letzte Ziele und eine Rangordnung der Ziele und Werte gelenkt zu haben. So fragt denn Meylan im Ge-

gensatz zu den meisten Eltern, die sich damit begnügen, daß ihr Sohn oder ihre Tochter die Matur machen (meist im Hinblick auf eine aussichtsreiche Karriere), nach dem Ziel der Mittelschule. Ein solches ergibt sich aus der Frage, wozu seinerzeit Mittelschulen gegründet worden seien. Antwort: Zur Hebung der geistigen Elite, (Beamte, freie Berufe und Künstler). Diesen äußern Zweck haben sie noch heute, woraus sich ergibt, daß sie strenge Auswahlschulen sein und bleiben müssen. Das innere Ziel aber geht dahin, jeden Mittelschüler das werden zu lassen oder ihm werden zu helfen, was er ist. Also individuell; aber die Individualität hat sich allgemeingültigen Normen zu unterwerfen und wird dann zur Person, besser Persönlichkeit. Diese beiden Ziele wird die Mittelschule besser als heute erreichen können, wenn sie gewisse Reformen durchführt:

- 1.) Die ständige innere Reform jedes einzelnen Erziehers durch Besinnung über Ziele und Wege und entsprechende Arbeit an sich selber.
- 2.) Die Aenderung der Schulgesetze und Lehrpläne entsprechend den großen Umwälzungen der letzten Jahrzehnte auf sozialem, wirtschaftlichem und weltanschaulichem Gebiet.

Wegleitend für diese Reform dürfen allerdings nicht die Leute sein, die oder deren Kinder durch Prüfungen gefallen sind und die ihre Vorschläge aus dem Gefühl des Ressentiment heraus machen; ebensowenig sind ausschlaggebend die „Orientalen“, denen alles recht ist, wie es ist. Dagegen sind ehrliche Gegner der Reform ebenso nötig wie Befürworter; sie sind auch wertvoller als die ewigen Pröbler und die sentimental Reformen. Natürlich kann jede Reform auch ihre Nachteile mit sich bringen; es handelt sich darum, einen Weg zu finden, der bei möglichst geringen Nachteilen möglichst viele Vorteile sichert.

Was Meylan an gesetzlichen Aenderungen fordert, ist nichts Neues (mehr Körpererziehung, kleinere Klassen, Entlastung der Lehrpläne und bessere Berufsausbildung des Mittelschullehrers na-

mentlich in psychologischer und pädagogischer Richtung). Wichtig aber ist, daß er den Eltern sagt, es sei ihre Sache, diese Forderungen in ihrer Dringlichkeit zu erheben — und noch wichtiger sind die sorgfältigen Begründungen, die alle wesentlichen Mängel des heutigen Schullebens klarlegen und dabei natürlich zum Schluß kommen müssen, daß es nicht nur an der Schule fehle, sondern daß die Luft des Elternhauses und der Öffentlichkeit in mancher Beziehung wesentlichen Anliegen der Reform nicht als Vorbild dienen können.

Als besonders wichtige Fragen stellt Meylan hin: die Frage des Zieles, der Noten, der Lehrpläne und des Spezialistentums.

Und dann bespricht er alle Gebiete im Wesentlichen durch:

- 1.) Zur körperlichen Erziehung brauchen wir Deutschschweizer nicht mehr viele Anregungen.
- 2.) Die intellektuelle Erziehung war früher das einzige Ziel der Mittelschule; unterdessen hat sie viele Aufgaben übernehmen müssen, die früher das Elternhaus löste. Aber auch bei Anerkennung aller andern Aufgaben darf die intellektuelle Erziehung nicht zu kurz kommen. Sie bleibt ein Hauptzweck und wird immer eine spezifische Art von Intelligenz beim Schüler voraussetzen. Es darf aber nicht nur der kritische Geist gepflegt werden: das Schöpferische, die Initiative, darf nicht zu kurz kommen. Wir sollen geistige Führer erziehen. Der Vorwurf, daß den Schülern zu viele wertlose Kenntnisse eingetrichtert werden, wird im gleichen Augenblick erhoben wie der andere, sie hätten keine zuverlässigen Kenntnisse: beides ist im weiten Maß richtig. Gedächtnisbildung macht seelische Kräfte für produktivere Zwecke frei. Wichtig ist die gründliche Beobachtung, die eigentliche Erfahrung. Sehr eindrücklich schildert Meylan, welche Gefahren die Inflation der Bildungsmittel Buch, Zeitung, Magazin, Radio und Kino mit sich bringt: die maßlose Häufung und Abwechslung der Reize läßt ihre Wirkung verflachen, und es entsteht ein Zustand des Schlafwandels mit dem Eindruck des Wissens, während man tatsächlich keine sicheren Kenntnisse hat, sondern von allem nur eine ungefähre Ahnung. An dem Uebelstand ist aber die Schule nicht allein schuld; Eltern und Lehrer müssen sich an der eigenen Nase nehmen, wenn nach dem guten Beispiel gefragt wird. — Grundlegend ist auch die Pflege der Ausdrucksfähigkeit in der Muttersprache, und zwar in allen Fächern. Schließlich noch eine Warnung vor didaktischem Dogmatismus.
- 3.) Die Erziehung des Gemütes oder des Herzens kommt heute entschieden zu kurz. Der Kunst müßte in jeder Beziehung mehr Platz eingeräumt werden. Statt ständiger und übertriebener Abstraktion soll die Intuition zu ihrem Recht kommen. Da müßten allerdings Elternhaus und Primarschule schon dafür sorgen, daß die kindliche Unmittelbarkeit nicht so sehr verschwindet, wie das heute meist der Fall ist.
- 4.) Die moralische Erziehung ist noch viel mehr als die bisherigen Gebiete eine Angelegenheit des persönlichen Erziehereinflusses. Dagegen haben Elternhaus und Öffentlichkeit oft

wohl Platz für den Gedanken: wenn nur die Matur erreicht ist; fragt nicht nach den Mitteln! Grundsätzlich verkehrt ist, daß die Schularbeit unter den Gesichtspunkt der Konkurrenz und der Auszeichnung gegenüber Kameraden gestellt wird: jeder für sich! Damit wird die Bildung des Gemeinschaftsgefühls sehr erschwert — es bleibt höchstens der Klassengeist gegen den Lehrer.

- 5.) Die nationale Erziehung kann aber die Gemeinschaftspflege als Grundlage nicht entbehren; sonst hängen alle staatsbürgerlichen Belehrungen in der Luft; sie sind dann wertlos. Die Eidgenossenschaft ist das große Vorbild einer Gemeinschaft von ganz verschieden gearteten Gliedern: Achtung vor der Eigenart des andern und der Minderheiten. Wenn das Problem: Person-Gemeinschaft in einer Klasse befriedigend gelöst ist, sind die staatsbürgerlichen Kenntnisse, nach denen dann Bedürfnis besteht, in ein paar Stunden erledigt.
- 6.) Die religiöse Erziehung darf nicht mit Unterricht in einem Dogma verwechselt werden. Die Mittelschule hat „nur“ große Männer in ihrer geistigen Haltung zu zeigen und erleben zu lassen, dem Schüler aber die Wahl der geistigen Werte oder die Stellung ihnen gegenüber zu überlassen. Die Schule arbeitet propädeutisch, die Kirche dagegen katechetisch. Die beiden Gebiete sind säuberlich zu trennen.

In jeder Beziehung das Allerwichtigste ist aber die Atmosphäre, die in einer Klasse unter dem Einfluß des Lehrers herrscht.

Wir hoffen, daß die dürftigen Angaben über den reichen Inhalt der kurzen Schrift manchen Kollegen veranlasse, die Scheu vor einem fremdsprachigen Text zu überwinden: die Mühe wird sich sehr lohnen; das Wort „grundlegend“ hat sich in dieser Besprechung nicht ohne Grund immer wieder einstellen wollen.

Schließlich sei noch angemerkt, daß uns Meylan schon früher wertvolle Werke pädagogischen Inhalts geschenkt hat. Für die geistige Welt der Mittelschule grundlegend ist: „Les humanités et la personne“ (Delachaux et Nestlé S.A.), mehr praktische Vorschläge enthält „l'école secondaire vaudoise au service du pays“ (Pro Juventute Lausanne), und dem staatsbürgerlichen Unterricht dient „le patriotisme suisse“ (do). Alle Werke sind Fundgruben wertvoller pädagogischer Gedanken.

A. W.

Deutschschweizerischer Sprachverein. (Mitget.) Der Deutschschweizerische Sprachverein hielt in Bern seine Jahresversammlung ab. Der Jahresbericht konnte eine stattliche Vermehrung der Mitgliederzahl erwähnen, aber auch die vermehrte Herausgabe der sonst zweimonatlichen „Mitteilungen“, deren 25. Jahrgang vor dem Abschluß steht. Die kürzlich erschienene 12. Auflage von Dudens „Rechtschreibung“ hat über 300 im Auftrag des Vereins von seinem Schriftführer gesammelte Wörter schweizerischen Gebrauchs gebracht. In zweiter Auflage ist das „Merkblatt für die Bildung und Schreibung von Straßennamen in Ortschaften der deutschen Schweiz“ erschienen und soll nächstens an die Bauämter und Druckereien abgegeben werden. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein öffent-

licher Vortrag von Prof. Dr. Baumgartner von der Universität Bern über den in Vorbereitung begriffenen Sprachatlas der deutschen Schweiz, ein vaterländisches Werk, das sich würdig dem Idiotikon an die Seite stellt.

Gesellschaft für Psychiatrie. Die Schweizerische Gesellschaft für Psychiatrie hielt am 15. und 16. November in Basel unter dem Vorsitz von Prof. Dr. H. Steck (Lausanne) ihre von etwa 150 Teil-

nehmern besuchte Winterversammlung ab. Die Tagung, an der auch der Erfinder der neuen Elektroschockmethode, Prof. Dr. U. Cerletti, aus Rom, teilnahm, war den neuen Behandlungsmethoden der Schizophrenie und dem Studium der körperlichen Grundlagen dieser Krankheit gewidmet. Außer den einleitenden Referaten von Direktor Dr. Müller (Münsingen), Priv.-Doz. Dr. M. Bleuler (Basel) und Dr. W. Nagel (Zürich) wurden noch zahlreiche Vorträge von Psychiatern aus der ganzen Schweiz gehalten.

Privatschulen

Ein kompetenter Kommentar zu den nun auch auf das private Institutswesen ausgedehnten Schutzmaßnahmen

Soeben erschien: Nachtrag zur Verordnung des Bundesrates über vorübergehende rechtliche Schutzmaßnahmen für die Hotel- und die Stickereiindustrie vom 22. Oktober 1940. Herausgegeben von Dr. Carl Jaeger, a. Bundesrichter. 14 Seiten. 8^o. 90 Rp. Orell Füßli Verlag, Zürich und Leipzig.

Einen Kredit von fünf Millionen Franken gewährt der Bundesrat nach dem Beschluß vom 24. Februar 1942 für die Fortsetzung der Hilfsmaßnahmen für das Hotelgewerbe. Wer kommt für diese Hilfe in Frage, und wie wird das Geld verwendet? Darüber orientiert der soeben im Orell Füßli Verlag, Zürich, erschienene „Nachtrag zur

Verordnung des Bundesrates über vorübergehende rechtliche Schutzmaßnahmen für die Hotel- und die Stickerei-Industrie“, herausgegeben von alt Bundesrichter Dr. Carl Jaeger. Dr. Jaeger hat schon letztes Jahr mit seinen mustergültigen Erläuterungen zu dieser bundesrätlichen Verordnung, denen zugleich der vollständige Text des Erlasses beigegeben war, dem Hotel- und Stickereigewerbe unschätzbare Dienste erwiesen. Der kurze Nachtrag gibt nun genaue Auskunft über die neuesten Bestimmungen betreffend Stundung und Verzinsung, Barabfindung von Zinsen und Steuern, Stellung der Bürgen, Maßnahmen im Verfahren der Gläubigergemeinschaft und Anwendung der Bestimmungen auf Erziehungsinstitute. Er sollte also in keinem Betriebe fehlen, der in die Lage kommen könnte, von der angebotenen Bundeshilfe Gebrauch zu machen.

Freiluftschulen

Offizielle Rubrik der Vereinigung Schweizerischer Freiluftschulen. Redaktion Dr. K. BRONNER, Solothurnerstrasse 70, Basel

Les écoles de plein air de Lausanne en 1940 et 1941

Durant ces deux années mouvementées, nous avons dû borner nos efforts à maintenir notre institution de l'école de plein air, malgré les perturbations inévitables apportées par les mobilisations et les restrictions de toute sorte. Nous y sommes arrivés à peu près. Toutefois, les difficultés matérielles nous ont obligés à réduire de quatre à trois le nombre de nos classes de plein air en supprimant celle qui était spécialement destinée aux enfants difficiles.

Les expériences faites avec cette dernière classe, dite de rééducation, n'ont pas été en tous points concluantes. S'il est avantageux de réunir les enfants particulièrement nerveux, instables et difficiles de caractère dans une classe spéciale pour utiliser avec eux des méthodes pédagogiques et une thérapeutique éducative qui leur conviennent, il y a en revanche des inconvénients sérieux à grouper ainsi ces enfants: les plus mauvais exercent sur toute la classe une influence défavorable que l'absence de bons éléments ne permet pas de compenser; de plus une telle classe est constamment exposée à la contagion de la nervosité et de

l'excitation. Bien que les résultats obtenus aient été parfois encourageants, nous nous sommes décidés à supprimer cette classe plutôt qu'une de nos classes normales de plein air. Il est probable que lorsque les circonstances le permettront, nous rouvrirons une classe de rééducation en plein air, sur des bases un peu différentes, en tenant compte de nos premières expériences, car il est incontestable que la possibilité de débarrasser les classes ordinaires de certains écoliers qui sont un perpétuel élément de trouble représente un avantage pédagogique dont on ne saurait sousestimer la valeur.

Nos classes ordinaires de plein air n'ont pas eu trop à souffrir des événements. La première, qui réunit les enfants de 7 et 8 ans, a même coulé une existence tout à fait normale puisqu'elle est dirigée par une institutrice. Les deux autres, qui groupent respectivement les enfants de 9 à 11 ans et de 12 à 15 ans, ont subi quelques perturbations du fait des périodes de mobilisation des maîtres, mais nous avons pu tout de même installer tous nos élèves dans l'accueillant pavillon de l'Arzillier d'avril à fin octobre.

Les avantages de la station de l'Arzillier, où nos classes de plein air prennent leurs quartiers d'été depuis 1939, s'avèrent de plus en plus pertinents.